

Sozialarbeit und Sozialverwaltung : handeln im Konfliktfeld Sozialbürokratie [Udo Maas]

Autor(en): **Rudin, Doris**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soziale Arbeit im Interesse der Klienten

Der konflikttheoretische Ansatz

Das vorliegende Buch ist zwar auf die deutsche Situation des Sozialwesens bezogen, in der die Sozialarbeit in einem viel höheren Masse durchorganisiert ist als bei uns in der Schweiz. Dennoch betrachtete ich es als eine wertvolle Anregung, vor allem für die Situation der Schweizer Heime, denn sie scheint sich dadurch auszuzeichnen, dass die im Heim Tätigen ganz besonders unter dem Gegensatz von sozialem Auftrag und institutionellen Interessen zu leiden haben, wie die Themen der aktuellen Kurse, die der VSA anbietet, zeigen.

Sozialarbeit im Interesse der Klienten

Das Ziel, das die Autoren anstreben, ist der Entwurf einer Sozialarbeit, die sich an den Interessen der Klienten orientiert, indem sie sie als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten miteinbezieht in die organisierte, fachliche Hilfeleistung. *Miteinbezieht* in die organisierte Hilfeleistung: Damit wird ausgedrückt, dass die hier dargestellte Sozialarbeit weder eine Hilfe sein will, die schliesslich nur der Erhaltung der bestehenden Strukturen dient, noch sich als eine Hilfe sieht, die eine gewaltsame Veränderung eben dieser Strukturen anstrebt, sondern sich als *in die politischen Rahmenbedingungen eingebunden* versteht, als praktische Umsetzung von Sozialpolitik im Interesse der Gesellschaft und der betroffenen Klienten.

Der erste Teil des Buches behandelt die Organisation der staatlichen Sozialverwaltung in Deutschland. Da diese Erkenntnisse nicht einfach auf schweizerische Verhältnisse übertragbar sind, werde ich darüber nicht referieren.

Udo Maas (Hrsg.): Sozialarbeit und Sozialverwaltung. Handeln im Konfliktfeld Sozialbürokratie. Beltz 1985, 160. S.

Der hier angestrebten Sozialarbeit zur Verwirklichung der Klienteninteressen liegt ein *konflikttheoretischer Ansatz* zugrunde. Er bezieht Erkenntnisse der Psychologie-orientierten und Soziologie-orientierten Sozialarbeit mit ein, wird aber gerade durch die Betonung der Abhängigkeit der Sozialarbeit von den strukturellen Rahmenbedingungen der Wirklichkeit sozialen Handelns gerechter.

Die Störung muss behandelt werden

Unter die *Psychologie-orientierten Ansätze sozialer Arbeit* reihen die Autoren die klassischen Methoden der Einzel- fallhilfe und Gruppenarbeit und die neueren Ansätze der

Einzeltherapie, Gruppentherapie und Familientherapie ein, denen die Theorien der Psychoanalyse, des Behaviorismus und der Humanistischen Psychologie zugrunde liegen. Gemeinsam ist allen Methoden psychologisch orientierter Sozialarbeit, dass sie von einem definierten Defizit ausgehen, das behandelt, geheilt werden muss. Die Therapie fördert die Entwicklung des einzelnen zu einem «ganzen und gesunden Menschen», oder bezweckt nur die Veränderung einzelner Erlebnis- und Verhaltensformen des Klienten.

Der Blick ist auf den einzelnen gerichtet. Das soziale Problem, die Hilfsbedürftigkeit erwächst aus *seinem* Defizit, das als Unfähigkeit zur Entwicklung einer Persönlichkeit definiert wird. Die sozialstrukturellen und gesellschaftspolitischen Faktoren bei der Entstehung sozialer Probleme werden nicht mitbedacht. Sozialarbeit funktioniert hier als Anpassungsinstitution Abweichender an die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Frage, ob psychologisch orientierte Sozialarbeit den Interessen der Klienten dient, muss dahin beantwortet werden, dass sie *innerhalb eines Gesamtkonzeptes* zur Lösung sozialer Probleme, das auch die strukturellen Entstehungsfaktoren miteinbezieht, von Nutzen sein kann.

Die Struktur muss verändert werden

Gerade diese gesellschaftlichen Verhältnisse, die zu sozialen Mißständen führen, stehen im Vordergrund der *Soziologie-orientierten Sozialarbeit*, das heisst, der konservativen und reformpädagogischen Gemeinwesenarbeit einerseits, vor allem aber der konfliktorientierten und radikal-demokratischen Gemeinwesenarbeit. Diese beruft sich auf die kritische und die marxistische Soziologie. Ihr Ziel ist die Veränderung der gesellschaftlichen Struktur, die die Entstehung sozialer Probleme bedingt. Ihre Handlungsmethoden reichen von einer Verbesserung der Kommunikation zwischen verschiedenen Interessengruppen über die Organisation von Bürgerbewegungen bis hin zu kämpferischen, disruptiven Taktiken.

Strukturverändernde Gemeinwesenarbeit lässt eine wichtige Tatsache sozialer Wirklichkeit ausser acht: Sozialarbeit ist immer eingebunden in die bürokratische Organisation der herrschenden Strukturen. Will sie diese Strukturen verändern, bedeutet das für sie, dass sie *in* diesen Verhältnissen funktionieren und zugleich aber diese Verhältnisse überwinden muss. Dies bedeutet auf die Dauer eine persönliche Überforderung des Sozialarbeiters. Dieser steht immer zwischen den Interessen «seiner» Institution und «seiner» Klienten. Er kann sich weder nur auf die Seite der Klienten stellen, da er seine Anstellungsinstitution

personalisiert, noch kann er als Mittler zwischen beiden Interessengruppen fungieren, da dadurch eine echte Partizipation der Klienten am Lösungsprozess verhindert würde.

Der Fortschritt der soziologisch orientierten Sozialarbeit besteht in der *ganzheitlichen Betrachtungsweise* des sozialen Problems, die dessen historische und gesellschaftliche Dimensionen mitbedenkt und dadurch den Menschen zur politischen Aktivität befähigt.

Bewusstes Umgehen mit strukturellen Konflikten

Der *konflikttheoretische Ansatz für soziale Arbeit*, den die Autoren vorschlagen, um die Interessen der Klienten im Sinne einer *Förderung ihrer Selbstbestimmung* zu verwirklichen, ist nicht losgelöst von den politischen Rahmenbedingungen, in denen Sozialarbeit stattfinden muss, das heisst von den kapitalistischen Produktionsverhältnissen, sondern fordert gerade ein bewusstes Umgehen mit den daraus entstehenden Konflikten! Er stützt sich auf die kritische Konflikt- und Friedensforschung und entwickelt daraus eine systematische Konfliktanalyse und entsprechende Lösungsstrategien für soziale Probleme.

Der Grundkonflikt der Sozialarbeit ist ein *struktureller Konflikt*, ein in der Konstellation der Einrichtung «Sozialarbeit» selbst begründeter Konflikt. Er besteht darin, dass die konkret festgelegte Angebotsstruktur einer sozialen Institution die Forderungen (wenn der Konflikt schon manifest geworden ist) und die Erwartungen (wenn der Konflikt noch latent, unartikuliert ist) der Klienten an diese Institution nicht in gewünschtem Masse erfüllen kann. Das bedeutet für den Sozialarbeiter, der die Selbstbestimmung der Klienten fördern will, dass er Angebote machen muss, die die Klienten nicht mitbestimmen können. Er erscheint ihnen deshalb als *Repräsentant der Institution* (formelle Beziehung). Aber seine Chance liegt darin, dass er in der informellen Beziehung, das heisst durch die Art, wie er seine formelle Funktion ausführt, wie er seine Person erfahren lässt, ein *Vertrauensverhältnis* zum Klienten aufbauen kann.

Dieses Vertrauensverhältnis ist die Voraussetzung für die Durchsetzung der sogenannten *Polarisierungsstrategie* als einer Lösungsstrategie, die die Klienten unterstützt. Polarisierungsstrategie heisst, «alles zu unterlassen, was ihr (der Klienten) selbständiges Handeln gegenüber der Institution behindert und alles zu tun, was möglich ist, um die Handlungsbereitschaft der Klienten und ihre Durchsetzungschancen gegenüber der Institution zu fördern» (S. 127). Polarisierung heisst nicht Aufhetzen, sondern Begünstigung des selbständigen Handelns der Klienten. Der Sozialarbeiter kann durch das Vertrauen, das er geweckt hat, dem Klienten die Hindernisse, die Chancen und Möglichkeiten zur Durchsetzung seiner Interessen aufzeigen, muss aber die Entscheidung für ein Aktivwerden ihm selber überlassen.

Das Ziel dieses angestrebten selbständigen Handelns des Klienten gegenüber der sozialen Institution ist die Herstellung eines sogenannten *Legitimierungszwanges*: Die Institution muss so unter Druck gesetzt werden, dass sie reagieren *muss*, indem sie entweder die Forderung der

Klienten akzeptiert, oder aber deren Ablehnung rechtfertigen muss.

Konfliktorientierte soziale Hilfe durchläuft also folgende Stadien: Identifikation der Betroffenen mit *ihrem* Problem; Aufbauen einer Machtstellung mit Hilfe von «Bündnispartnern», die ihre Interessen unterstützen; Motivierung zum Durchhalten und Herstellung von Transparenz durch den Sozialarbeiter; Begründungsnot der Institution.

Auch interessant für die Arbeit in Heimen!

Der konflikttheoretische Ansatz sozialer Arbeit wurde in der Jugend- und Gemeinwesenarbeit entwickelt. Aber weil er kein Handlungsrezept ist, sondern betont, dass die konkrete Polarisierungsstrategie in jeder Situation jeweils neu gestaltet werden muss, ist er auch in anderen Bereichen sozialer Arbeit anwendbar, zum Beispiel in geschlossenen Institutionen! Im Schlusskapitel wird denn das Vorgehen der konfliktorientierten Sozialarbeit aufgezeigt anhand von praktischen Beispielen in einem Kinderheim, einem psychiatrischen Krankenhaus und einem Frauenhaus.

Ein lesenswertes Arbeitsbuch, das einen neuen Weg eröffnen könnte für eine wirksame Konfliktlösung im Bereich des Heimes!

Doris Rudin

No-Morflats-Schlauch



- Neuartiger Schlauch-Einsatz, der nie mehr aufgepumpt werden muss, deshalb gibt es auch keine unterschiedlichen Ventilsysteme mehr
- Immun gegen alles, was bis heute die herkömmlichen Luftschläuche verletzt hat, daher erübrigen sich Reparaturen
- Wesentlich längere Lebensdauer der Pneus durch konstanten Reifendruck
- Geeignet für die gebräuchlichsten Rollstuhltypen, wird einfach mit der Standardbereifung auf die Felge montiert
- Verlangen Sie eine unverbindliche und kostenlose Demonstration bei Ihnen an Ort und Stelle

Nie mehr eine Reifenpanne

bimeda

Rehabilitationshilfen Heim- und Spitalbedarf AG
Bubentalstrasse 7, CH-8304 Wallisellen, Telefon 01/830 30 52